

Die Bibliotheken der Benediktinerabtei Neresheim

P. Paulus Weißenberger OSB

Gründung und Untergang der Abtei (1095–1802)

Die Benediktinerabtei Neresheim wurde gegen Ende des 11. Jahrhunderts im Jahr 1095 durch Graf Hartmann von Dillingen und seine Gemahlin, Adelheid geborene Gräfin von Kyburg (Schweiz), gegründet. In den allerersten Jahren weilten in der kleinen geistlichen Siedlung – in oder bei der adeligen Burg – einige Chorherren, vielleicht aus dem damals blühenden Stift Rottenbuch (Bez.-Amt Schongau). Wohl spätestens ab 1106 besiedelten Benediktinermönche aus der Abtei Petershausen (Konstanz) und wenig später solche aus Zwiefalten den Ulrichsberg und brachten die vom seligen Abt Wilhelm von Hirsau geformten und gelebten Mönchsgewohnheiten in die entstehende Benediktinerabtei auf dem Härtsfeld.

Diese Klostergründung bestand bis zum Jahr 1802. Bei der damaligen allgemeinen Klösteraufhebung (Säkularisation) war Neresheim eine blühende Reichsabtei mit nicht weniger als 26 Patres und 6 Laienbrüdern, in der sich im 18. Jahrhundert zeitweilig bis zu 15 und mehr Studenten für den Klostereintritt meldeten. In materieller Hinsicht war das Kloster völlig schuldenfrei, es besaß und pflegte selbst eine große Landwirtschaft (auf den kloster-eigenen Gütern rings um den Ulrichsberg) und hatte weite Waldungen auf dem ganzen Härtsfeld zu eigen.

Spätestens seit dem Spätmittelalter (15. Jahrhundert) war mit der Abtei auch eine Klosterschule oder ein Gymnasium mit besonderer Pflege der lateinischen Sprache verbunden, das – wie es damals üblich war – aus vier Klassen bestand, durchschnittlich 20–30 Schüler umfaßte und den Zugang zu den damaligen Universitäten möglich machte.

Diese Schule wollte Fürst Karl Anselm von Thurn und Taxis, dem die Abtei Neresheim mit all ihren Besitzungen bei der Klösteraufhebung durch den sog. Reichsdeputationshauptschluß von Regensburg zugesprochen worden war, modernisieren, um so – mit naturwissenschaftlichem Einschlag und Pflege der französischen Sprache – eine Art Lehrerbildungsanstalt für das Härtsfeld und darüber hinaus zu gewinnen. Man hieß diese Anstalt nun stolz Lyceum Carolinum (nach dem fürstlichen Stifter Karl Anselm). Ihre Lehrkräfte bezog die neue Anstalt aus den Mönchen der bisherigen Abtei, soweit sie sich dazu freiwillig zur Verfügung stellten. Die neuartige Lehranstalt bestand allerdings nur in den

Jahren 1803–1806. Denn als Folge der sog. Mediatisierung – d. h. der Aufhebung des bisherigen klein-staatlichen Gefüges im bisherigen Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation – lehnte Fürst Karl Anselm von Thurn und Taxis im Jahr 1806 eine Weiterführung des Lyceums aus finanziellen Gründen ab.

So mußten nun die bisher noch in Neresheim anwesenden und tätigen Benediktinermönche ihr Professkloster verlassen, sich mit einer geringen, in den Regensburger Aufhebungsbestimmungen festgelegten, Pension zufriedengeben oder sich beim bayerischen Staat bzw. dem Bistum Augsburg um Anstellung in der Pfarrseelsorge oder im Schulwesen bewerben. Der letzte Mönch von Alt-Neresheim starb erst am 5. August 1854 als Kommorant in Lengenwang bei Füssen; es war P. Willibald Spinnenhirn aus Jrsee, wo sein Vater Chirurg im einstigen, ebenfalls 1802 aufgehobenen Benediktinerkloster gewesen war. Die bisherige Benediktinerabtei Neresheim wurde jetzt als «Schloß Neresheim» bezeichnet. In einem Großteil des einstigen Barockklosters wurde vom Jahre 1893–1921 eine Erziehungsanstalt für Buben und Mädchen unter Leitung von Schwestern des hl. Vinzenz von Paul aus dem Mutterhaus Untermarchtal untergebracht. Die übrigen Gebäulichkeiten dienten teils als Wohnungen für den Fürsten oder fürstliche Beamte, teils für die Pächter der umliegenden ehemals klösterlichen, nun fürstlichen landwirtschaftlichen Güter.

Das Neu-Erstehen der Benediktinerabtei Neresheim (1919–1927)

Nach über hundert Jahren seit der Klösteraufhebung (1802–1806) und rund 65 Jahre nach dem Tod des letzten Priestermonchs des Reichsstifts Neresheim (1854) kamen im Jahr 1919 deutsche, aus der Tschechei vertriebene Mönche der Beuroner Kongregation, der Abtei Emaus in Prag zugehörig, auf der Suche nach einem Asyl nach Neresheim. Der damals regierende Fürst Albert von Thurn und Taxis gestattete in seiner Großherzigkeit die Neubesiedlung des einstigen alten Klosters durch die flüchtigen Mönche, die durch Hilfskräfte aus der Erzabtei Beuron zu einem neuen Konvent zusammenwachsen, während die Barmherzigen Schwestern mit ihrem Kinderheim das fürstliche Schloß Heudorf bei Riedlingen bezogen.

Am 14. Juni 1920 erhob Papst Benedikt XV. das auf

dem Ulrichsberg zu Neresheim wiedererstehende Kloster Neu-Neresheim in feierlicher Weise zur Abtei, obwohl diese juristische Formalität nicht notwendig gewesen wäre, da seit dem Tod des letzten Mönchs von Alt-Neresheim noch keine hundert Jahre vergangen waren, die einstige Abtei somit noch nicht hundert Jahre fortzubestehen aufgehört hatte, in Wirklichkeit also noch rechtlich bestand (vgl. H. S. Mayer, *Benediktinisches Ordensrecht II*, Beuron 1932, S. 42f.). Am 19. August 1921 wurde durch den Gründerabt von Neu-Neresheim, Erzabt Dr. Rafael Walzer/Beuron, der erste Abt von Neu-Neresheim ernannt; es war der bisherige Dogmatiklektor und Klerikerpräfekt von Beuron P. Bernhard Durst aus Mergentheim/Schwäbisch Gmünd, den Bischof Paul Wilhelm von Keppeler/Rottenburg am 8. September 1921 in der Abteikirche zu Neresheim zum Abt weihte. Sechs Jahre später, am 19. September 1927, gab Fürst Albert von Thurn und Taxis – anlässlich der feierlichen Profeß seines Sohnes Prinz Max Emmanuel als Frater Emmeram – das ihm durch die Säkularisation zugesprochene Kloster Neresheim dem Benediktinerorden mit einstigen Klostergebäuden, aber ohne die einstigen Klosterwaldungen, mit allen Rechten und Pflichten (besonders baulicher und restaurativer Art) zurück.

Kloster und Bibliothek im allgemeinen

Da die Klöster des hl. Benedikt seit ihrer Gründung auf die höhere Bildung ihrer Mitglieder immer den größten Wert legten, kann auch für Neresheim festgestellt werden, daß diese Abtei seit ihren Anfängen bei allen wirtschaftlichen Nöten und Bedingtheiten großes Gewicht auf den Erwerb von Handschriften und nach Erfindung der Buchdruckerkunst seit Mitte des 15. Jahrhunderts in besonderer Weise auf den Erwerb gedruckter Bücher legte.

Was die Abtei Neresheim zur Zeit ihrer Säkularisation an kostbaren Handschriften des 11.–16. Jahrhunderts oder an Frühdrucken (Inkunabeln) besaß, wurde nach der Säkularisation in die fürstliche Hofbibliothek nach Regensburg verbracht; bei Rückgabe des Klosters an den Benediktinerorden kehrten sie jedoch nicht in ihre einstige Heimat zurück, sondern verblieben bis heute in der fürstlichen Hofbibliothek zu Regensburg und zählen dort zu den kostbarsten Raritäten, wie ein Ausstellungskatalog der fürstlichen Hofbibliothek vom Jahre 1969 erweist, in dem von 16 ausgestellten Handschriften des 11.–16. Jahrhunderts nicht weniger als 13 Manuskripte und dazu noch fünf prächtige Musikhandschriften als ehemaliger Besitz der Abtei Neresheim verzeichnet sind. Wie hoch die Zahl der aus Neresheim nach Re-

gensburg verbrachten Inkunabeln oder Frühdrucke ist, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

In dem im Oktober 1817 vom fürstl. Bibliothekar August Krämer abgefaßten Bericht *über die Manuskripte und Incunabeln, welche aus der Bibliothek zu Schloß Neresheim im Oktober 1817 nach Regensburg mitgenommen wurden* – mir freundlicherweise von der fürstlichen Hofbibliothek auszugsweise in Ablichtung mitgeteilt – werden für diesen Zeitpunkt 21 Handschriften und 140 Frühdrucke (vor 1500) aufgeführt. Dabei bleibt aber unklar, wie viele Inkunabeln schon vorher (1803–1817) nach Regensburg transportiert worden waren.

Nach dem neuesten internationalen Bibliothekshandbuch (5. Ausgabe, München 1980, Seite 93) besitzt die fürstliche Hofbibliothek in Regensburg neben 205000 späteren Druckwerken rund 1300 Inkunabeln und 2900 Musikhandschriften. Auch von diesen stammt ohne Zweifel ein Teil aus der einstigen Abtei Neresheim, da hier vor allem im 18. Jahrhundert die Musik in besonderer Weise gepflegt wurde, was schon bei der Aufnahme von Neulingen ins klösterliche Leben eine bedeutsame Rolle spielte. Merkwürdigerweise sind im vorgenannten neuesten Bibliothekshandbuch für die fürstliche Hofbibliothek keinerlei Manuskripte aufgeführt. Doch besitzt sie nach dem Jahrbuch der deutschen Bibliotheken für das Jahr 1973 nicht weniger als 350 Stück. Nach meiner eigenen, vor vielen Jahren genommenen, Einsicht in das in Regensburg vorhandene Verzeichnis der dortigen Manuskripte stammen davon weit über 200 aus Neresheim.

Außerdem übergab P. Andreas Schmid, der bisherige Musikdirektor des Reichsstifts und des Lyceum Carolinum, im Jahr 1807 an den damaligen Klosterpfarrer P. Maurus Spöttl folgende Musikalien des bisherigen Mönchs- und Studentenchores: 69 handschriftliche und 12 gedruckte Missae solemnes von nicht weniger als 34 Verfassern, 16 ungedruckte und 6 gedruckte Missae de Requiem, 57 geschriebene Symphoniae, 50 gedruckte und 61 ungedruckte Offertoria, 42 handschriftliche und 21 gedruckte Vesperae, 21 gedruckte und 17 ungedruckte Hymnen, 3 handschriftliche Tedeum, 9 geschriebene und 5 gedruckte Psalm Miserere sowie je 2 geschriebene und gedruckte Stabat mater, insgesamt 277 handschriftliche und 124 gedruckte Musikalien (so nach den Neresheimer Aufhebungsakten n. 1255 II Blatt 273–278 im Fürstlich Thurn-und-Taxisschen Zentralarchiv zu Regensburg). Wohl die meisten davon, wenn nicht alle, wurden im Lauf des 19. Jahrhunderts nach Regensburg verbracht; in der heutigen Abtei Neresheim findet sich davon kein einziges Stück.

Über den Bestand der Klosterbücherei in Neresheim im 16. und 17. Jahrhundert geben zwei dort verbliebene kleine einbändige Kataloge Auskunft. In ihnen sind aber weder Handschriften noch Inkunabeln verzeichnet, da sich diese offenbar – als besondere Wertstücke – nicht in der allgemein den Mönchen zugänglichen Bibliothek befanden, sondern sehr wahrscheinlich in den Räumen der Abtswohnung, d. h. bis ins 18. Jahrhundert in der sog. Prälatur aufbewahrt wurden. Die Erstellung bzw. Rekonstruktion der Bücherei vom Jahre 1538 (= Erstellung des ältesten Bücherkatalogs in Schmalfolio) kann vielleicht vom Schreiber dieser Zeilen noch gefertigt werden, wobei festzustellen wäre, welche der zu jener Zeit aufgeführten Bücher heute noch an Ort und Stelle vorhanden sind.

Die Barockbibliothek in der heutigen Abtei

Mit dem Neubau des Klosters Neresheim in der Barockzeit seit 1699 (vgl. meine «Baugeschichte der Abtei Neresheim», Stuttgart 1934, Seite 55 ff.) entstand für den wachsenden Bücherschatz der Abtei im 2. Stock des Südflügels – schon damals innerhalb der klösterlichen Klausur – ein eigener großer und heller Raum von rund 18 m Länge, 11 m Breite und 4¹/₂ m Höhe mit einer prachtvoll stuckierten flachen Decke und 12 großen Fenstern nach drei Seiten. Zwischen den reichen Deckenstukkaturen, wohl von Johann Schmutzer (Verwandtschaft mit den Stukkaturen von Matthias Schmutzer d. J. in Schloß Oettingen oder Hans Jörg Brix in Wettenhausen sind unverkennbar; Belege für einen bestimmten Künstler waren bisher unauffindbar) finden sich in der Mitte ein mächtiges Ölgemälde auf Leinwand, signiert von Wolfgang Christian Freihart-Dinkelsbühl 1714, dazu in den vier Ecken des Saales ovale Medaillons; in der Mitte sind Gelehrte des Benediktinerordens, in den Eckmedaillons die Ausbreitung des Glaubens durch Benediktinermisionäre in der damaligen Welt dargestellt. Sämtliche Gemälde sind stark nachgedunkelt, die Eckmedaillons haben dazu im Laufe der vergangenen 250 Jahre viel durch Nässe gelitten (schlechte Dächer ließen Schnee und Regen eindringen). Als Eckraum der barocken Klosteranlage auf der Höhe des abschüssigen Ulrichberges gelegen, ist der Bibliotheksraum heute sehr stark der Erdbewegung (durch den nahen wachsenden Autoverkehr) und auch der Schallbewegung durch Flugzeuge ausgesetzt, die das Kloster oft sehr nieder überfliegen.

Heute kommen zu diesem Barockraum der ursprünglichen Klosterbibliothek noch ein 11 Meter breiter Vorraum (früher Teil des oberen sog. Dor-

itoriumsganges) sowie zwei anstoßende Zellenräume. Gründe hierfür sind einmal, daß Neubaupläne für eine Klosterbibliothek im 18. Jahrhundert nicht verwirklicht wurden (Balthasar Neumann spricht davon bereits zum 15. September 1747, vgl. W. Fuchs, Die Abteikirche zu Neresheim . . ., Stuttgart 1914, Seite 16 n. 3.) An eine Verwirklichung des Neubaugedankens trat noch Abt Benedikt Maria Angehrn im Jahr seines Todes heran: im Jahr 1787 wurden nach dem Bauamtsmanuale dieses Jahres Seite 57 für Tagelöhnerarbeiten *bei der neuen Bibliothec* und zwar *beim Grundgraben* nicht weniger als 410 Gulden, elf Kreuzer und 4 Heller für die Zeit vom 11. Februar bis 29. Juli (Abt Benedikt Maria starb am 24. Juli) ausgegeben. Mit seinem Tod wurde der Bibliotheksneubaugedanke aufgegeben. Ein anderer recht bedeutsamer Grund, den ursprünglichen barocken Bibliotheksraum – trotz der Verminderung der Bücherbestände als Folge der Säkularisation (Verbringung vieler wertvoller Bücher nach Regensburg oder auch Abgabe von solchen an die abwandernden Mönche) – durch Angliederung zweier anschließender Räume zu erweitern, lag darin, daß Fürst Albert von Thurn und Taxis nicht nur die Abtei Neresheim neu begründete, sondern sich auch insofern als ein großmütiger Protektor der Abtei erwies, als er eine große Anzahl von Büchern aus der einstigen Prämonstratenserabtei Obermarchtal, die bei der Säkularisation ebenfalls seiner Familie zugesprochen worden war, in den Jahren 1927 ff. der Abtei Neresheim überließ.

Was überlassen wurde und nach Neresheim kam, waren die Reste der dortigen Klosterbibliothek, aus der bereits zu Ende des 19. Jahrhunderts eine Reihe von Druckwerken verschenkt oder verkauft worden waren. So kamen Bücher von Obermarchtal im Jahr 1892 nach Beuron und 1895 nach St. Bonifaz in München (vgl. Thurn-und-Taxisstudien III, S. 223). Leider sind die aus Obermarchtal nach Neresheim überlassenen Bücher, soweit sie noch Holzbände sind, meist gründlich von Holzwürmern zerfressen und auch sonst – im Vergleich zu den in Neresheim selbst erwachsenen Büchern – vielfach in denkbar schlechtem Zustand. Immerhin heißt es in den eben genannten Thurn-und-Taxisstudien (Seite 224), daß den nach Neresheim gekommenen Büchern des ehem. Prämonstratenserstifts Obermarchtal *im Vergleich zu den anderen schwäbischen Bibliotheken das günstigste Schicksal widerfahren* ist.

Diese aus Obermarchtal nach Neresheim gekommenen Bücher umfassen insgesamt 2674 Nummern mit insgesamt 4110 Büchern oder kleineren Schriften. Diese waren in gleicher Weise wie die schon in Neresheim befindlichen Bestände auf 10 Fächer,

Disziplinen oder Gebiete verteilt und wurden bei der Neukatalogisierung sämtlicher Bestände in den Jahren 1935–1938 durch den Schreiber dieser Zeilen den Neresheimer Büchern sowohl ihrer Größe wie ihrer Fachzugehörigkeit nach angeschlossen und so teils im alten Barockraum, teils in den anstoßenden beiden Ergänzungsräumen untergebracht, nachdem sie zuvor durch Blausäure gegangen waren, um so die vorhandenen Holzwürmer zu ertöten. Die in beiden Bibliotheken vorkommenden Fächer oder Disziplinen sind folgende:

- A = Aszese, Biografie
- B = Bibelwissenschaft, Exegese
- G = Geografie, Geschichte
- H = Homiletik, Predigtwissenschaft, Rhetorik, Leichenpredigten
- J = Jus, d. h. kirchliches und weltliches Recht, Rechtssammlungen
- L = liturgische Werke, Agenden, Ritualien
- N = Naturwissenschaft, Mathematik, Geometrie, Philosophie
- P = Patrologie, Väterkunde
- T = Theologie mit Apologetik, Dogmatik, Moral
- V = Varia: Verschiedenes, d. h. Bibliografie, Klassiker lateinisch, griechisch und französisch; Lexika, Literaturgeschichte, Philologie.

Die heutige Bücherei des einstigen Reichsstifts

Trotz all der oben angedeuteten Abgänge und Verluste – die Thurn- und Taxisstudien (III, Seite 214 f.) erwähnen ausdrücklich wenigstens 21 Handschriften des 11.–16. Jahrhunderts und 169 Drucke, meist Inkunabeln, und sprechen von vielen anderen Werken, die aus Neresheim nach Regensburg transportiert wurden – blieben in der Neresheim eigenen Bibliothek, die auch bei der im Jahr 1927 getätigten Schenkung des Klosters an den Orden mitinbegriffen wurde, immer noch 12 395 Bücher erhalten, die sich bis heute fast durchweg in ausgezeichnetem Zustand, frei von jedem Wurmfraß oder sonstiger größerer Beschädigung befinden. Nur bei rund 6–8 kleinen wie größeren Bänden ist zu konstatieren, daß – nach außen kaum in Erscheinung tretend – ganze meist zusammenhängende Teile feinsäuberlich oder auch in roher Weise herausgeschnitten sind, wobei die Blattränder bis zu 2 cm erhalten blieben. Wann diese barbarischen Bücherschändereien geschehen sind und zu welchem Zweck, ist nicht ersichtlich; die Titel der herausgeschnittenen Texte (meist aus dem 16. Jahrhundert) sind unbekannt und auf den Buchrücken nicht verzeichnet, so daß man wohl annehmen kann, daß diese beschädigten Bücher erst nach vollbrachter Schädigung in

die Klosterbücherei kamen und hier eine ungestörte Heimat fanden. Auch einige barocke Titelblätter, Druckerschlußsignets, Exlibris oder Kupferstiche wurden aus Büchern der Klosterbibliothek herausgerissen oder auch mit Gewalt herausgestemmt und -geschnitten.

Wenn im oben genannten Ausstellungskatalog der Hofbibliothek Regensburg gesagt ist, daß in der einstigen Bibliothek von St. Emmeram daselbst, worin heute ein Großteil der fürstlichen Hofbibliothek aufbewahrt wird, rund 12 000 Bände gewesen sein mögen, so kann man sagen, daß die Abtei Neresheim bei ihrer Aufhebung im Jahr 1802 rund ebensoviele gehabt haben dürfte. Mit den aus Obermarchtal gekommenen Werken finden sich heute in den drei oben genannten Barockräumen insgesamt rund 16 175 Bände.

Auf den Bestand der noch nicht katalogisierten Dublettenbücherei aus Alt- und Neu-Neresheim kann hier nicht näher eingegangen werden. Auch sei hier vermerkt, daß die gesamte Barockbücherei aus Sicherheitsgründen und wegen vielfacher Seltenheit der vorhandenen Werke nicht für den internationalen Versand-Leih-Verkehr in Frage kommt, da jedes einzelne Werk für den Leihverkehr auf Kosten der Entleiher hoch versichert werden müßte.

Die Herkunft der Werke der Klosterbüchereien der Abtei Neresheim bis zur Säkularisation

Was die Beschaffung und Bezahlung der Bücher aus den beiden einstigen Reichsstiften Neresheim und Obermarchtal betrifft, so wurden die größeren und teureren Werke ohne Zweifel durch deren Äbte selbst gekauft und bezahlt, wie sich in einzelnen Fällen noch nachweisen läßt. Viele Bücher wurden aber auch durch einzelne Mönche erworben, besonders wenn sie am Gymnasium als Lehrer oder als Dozenten der Philosophie, der Theologie und des Kirchenrechts in Freising oder Salzburg oder auch – wie viele der Patres von Obermarchtal – als Pfarrer in der Seelsorge außerhalb ihres Klosters und das oft lange Jahre tätig waren. Gerade von letzteren finden sich unter den Büchern eine ganze Reihe von schönen Exlibris, die sich einzelne der besonders bücherliebenden und studierenden Seelsorgsgeistlichen für sich gestalten und dann in die von ihnen erworbenen Bücher einkleben ließen. In Neresheim finden sich solche persönliche Exlibris nur von Äbten, nicht auch von Mönchen.

Eine andere Reihe von Werken kamen durch Büchertausch ins Haus, so vom Herzog Karl Eugen von Württemberg im Tausch gegen einstige Handschriften der Benediktinerabtei Lorch bei Schwäbisch

Gmünd, die sich heute in der Württembergischen Landesbibliothek zu Stuttgart als kostbare Werke der Augsburger Malschule befinden; oder von den Dominikanern in Augsburg im Jahre 1788, welche Tauschwerte sie dafür erhielten, ist bis jetzt nicht festzustellen.

Viele Bücher wurden auch geschenkt und tragen den Namen des Vorbesitzers am Einband oder auf dem Titelblatt, so von den Grafen von Oettingen oder von Weihbischof Laymann-Augsburg.

Viele Obermarchtaler Bücher weisen die Namen oder auch Exlibris ihrer Vorbesitzer auf, wie etwa den des bekannten schwäbischen Dichters und Volkspredigers Sebastian Sailer, der Munderkinger Pfarrherren Magister Johannes Hofmeister und Balthasar Dorner sowie vieler Äbte von dort.

Wieder andere Wege, um zu Büchern zu kommen, ergaben sich anlässlich von Todesfällen oder damit verbundenen Bücherversteigerungen. So kamen aus Stuttgart Bücher der verstorbenen Professoren oder herzoglichen Beamten Uryot, Harprecht, Mosheim, ferner von Ellwangen aus der Erbschaft des Hofrats Leinslier, aus Baldern solche des dortigen Hofrats Franz Anton Dientzenhofer.

Bisherige Veröffentlichungen zur Geschichte der Barockbücherei

Über die Barockbücherei der Abtei Neresheim, ihr Werden und ihre Geschichte, konnte ich bisher und besonders nach ihrer Neukatalogisierung (1935/38) und nach dem Zweiten Weltkrieg folgende Studien veröffentlichen:

Die Exlibris der Abtei Neresheim (Barockbücherei). In: Sankt Wiborada II, Augsburg 1934, S. 62–67.

Psalmenfrömmigkeit im Kloster Kirchheim/Ries (OCist, Frauen) im 16. Jahrhundert (auf Grund von Ms Ne 8 der alten Bibl. der Abtei Neresheim). In: Cistercienserchronik Bregenz/Mehrerau 1960, S. 59–67.

Lorcher Handschriften in Neresheim. In: Tübinger Theologische Quartalschrift Jg. 140, 1960, S. 304–320.

Aus den Anfängen der Bücherei der Benediktinerabtei Neresheim. In: Gutenbergjahrbuch Mainz 42, 1967, S. 278–281.

Abt Johannes Vinsternau (1510–1529) als Bücherfreund. In: Gutenbergjahrbuch Mainz 43, 1968, S. 307–314.

Weihbischof Johann Laymann-Augsburg (1474 bis 1550) als Bücherfreund. Zur Bibliotheksgeschichte der Abtei Neresheim. In: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 2, Augsburg 1968, S. 33–44.

Hofkammerdirektor Gotthard Leinslier-Ellwangen und sein einstiger Bücherbesitz in der Benediktinerabtei Neresheim. In: Ellwanger Jahrbuch, Ellwangen/Jagst 22, 1968, S. 114–124.

Druckwerke aus einstigem gräflich Oettingenschen Besitz in der «Alten» Bücherei der Benediktinerabtei Neresheim. In: Gutenbergjahrbuch 44, 1969, S. 144–149.

Ein unbekannter früher Druck eines Reisemeßbuchs in der alten Bibliothek der Benediktinerabtei Neresheim. In: Gutenbergjahrbuch 47, 1972, S. 161–168.

Ein Wiegendruck aus der Benediktinerabtei Neresheim in Barr/Unterelsaß. In: Société d'histoire et d'archéologie de Dambach-Laville-Barr-Obernai, Jahrbuch 1973, S. 45–61.

Schicksale und Exlibris der Bücherei des ehemaligen Prämonstratenserstifts Obermarchtal/Donau. In: Gutenbergjahrbuch 51, 1976, S. 474–481.

Eine Brevierhandschrift des 16. Jahrhunderts aus der Abtei Neresheim und ihr Kalender. In: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 11, 1977, S. 99–111.

Druckausgaben der Hl. Schrift in der Barockbücherei der Benediktinerabtei Neresheim. In: Jahrbuch d. Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 14, 1980, S. 204–235.

Eine Büchersammlung aus dem Nachlaß der Künstlerfamilie Dientzenhofer in der Barockbibliothek der Benediktinerabtei Neresheim. In: Jahrbuch d. Hist. Vereins Dillingen/Donau, Dillingen 1981.

Als Ergänzung zu vorstehender Liste von Veröffentlichungen über die Geschichte der Barockbibliothek der Abtei Neresheim sei noch erwähnt, daß für ihre Geschichte auch eine Besucherliste über die Jahre 1788–1807 existiert. Eine Reihe von Namen daraus wurde bereits im Jahr 1929 veröffentlicht, so von Besuchern

aus Benediktiner- und anderen Klöstern in der Benediktin. Monatschrift, Beuron 1929, S. 414–420, aus Zisterzienserklöstern in der Cistercienserchronik, Bregenz/Mehrerau 1929, S. 21–24,

aus deutschen Gelehrten- und Studentenkreisen unter dem Thema «Universität und Benediktinerabtei» in der Beilage «Die freien Künste», Deutsches Volksblatt Stuttgart 1929 n. 9 vom 14. Juni.

Noch viele andere Namen, besonders auch von französischen Offizieren, harren noch einer gelegentlichen Identifizierung und Veröffentlichung. Weiterhin sei darauf hingewiesen, daß ich in meiner «Baugeschichte der Abtei Neresheim», Stuttgart 1934, Seite 81–84 die Barockbibliothek mit ihren Stukkaturen und Malereien sowie ihrer Geschichte kurz beschrieben habe. Und auch in diesen Blättern habe ich einige Aufsätze veröffentlicht, die vom

Umgang mit den Schätzen der Bibliothek der Abtei Neresheim angeregt worden sind.

Die Bücherei der wiedererstandenen Abtei (seit 1920)

Die heutige Benediktinerabtei zu Neresheim besitzt nicht nur eine reichhaltige Bibliothek mit Beständen aus dem 15. bis ins beginnende 19. Jahrhundert (insgesamt rund 16 175 Einzelbände) mit dazugehörigen, aber getrennt untergebrachten und nicht allgemein zugänglichen 60 Manuskripten, 25 Inkunabeln und 49 Kartenwerken. Völlig getrennt von all diesen Büchern und Monumenten erstand seit 1920, d. h. seit Wiederbesiedlung des einstigen Reichsstifts, eine zweite Bücherei mit eigenen Autoren- und Sachkatalogen (letzterer konnte für die Barockbibliothek bis heute noch nicht geschaffen werden, da der heutige Bibliothekar seit 45 Jahren sämtliche bibliothekarischen Arbeiten allein zu bewältigen hat). Diese zweite, heutige oder moderne Bücherei zählt gegenwärtig, nach fast genau 60 Jahren ihres Bestehens, rund 85 000 Bände und Schriften. Sie ist heute, da ein entsprechend großer Bibliotheksbau fehlt, zum Teil in drei Räumen im 1. Stock des Westflügels, zum übrigen, größeren Teil auf den oberen Dormitoriumsgängen des 2. Stocks im Ostflügel des barocken Klosterbaues aufgestellt.

Der verhältnismäßig umfangreiche Bestand erwuchs, wie die Barockbibliothek, bisher wie auch weiterhin durch Ankauf, Stiftungen, Schenkungen, Tausch. Eine Reihe von Werken kamen bei der Neugründung des Klosters aus dem sog. Mutterkloster Beuron und anderen Abteien als eine Art Morgengabe. Dankbar sei hervorgehoben, daß in den ersten Jahren der jungen Abtei der Fürstprotektor Fürst Albert von Thurn und Taxis wie seine Gemahlin, geborene Erzherzogin Margaretha von Österreich, dem jungen Kloster viele wertvolle Bücher, besonders kunstgeschichtlicher Natur, überließen.

Die sämtlichen Bücher dieser neuerstehenden modernen Klosterbücherei (einen Anspruch auf Ablieferung von sog. Pflichtexemplaren von seiten deutscher Verlage, wie das bei den Staatsbibliotheken der Fall ist, besitzt die Abtei nicht; sie hat wegen der großen Beschränktheit ihrer finanziellen Mittel keinen festen jährlichen Vermehrungsetat) werden heute auf insgesamt 25 Disziplinen oder Fächer in drei Größen (folio, quart und oktav) verteilt und aufgestellt; es sind das:

1. Apologetik (religiöse Streitschriftenliteratur)
2. Artes (Kunstgeschichte)
3. Artes elegantiores (Art. el.), d. h. Schöne Literatur, Dichtung, Romane

4. Aszese (religiöses Schrifttum)
5. Bibelwissenschaft
6. Biografie
7. Dogmatik
8. Geographie
9. Historie, Weltgeschichte
10. Hist. eccl. = Kirchengeschichte
11. Hist. lit. = Literaturgeschichte
12. Hist. mon. = Ordensgeschichte
13. Jus (kirchliches und weltliches Recht)
14. Lit. = Liturgiewissenschaft (katholisch und evangelisch)
15. Miscellanea = Sammelwerke von Zeitschriften oder kleinen Buchausgaben-Sammlungen (Götschen, Reclam u. a.)
16. Moral
17. Musik (Noten meist im Musikzimmer, noch nicht katalogisiert)
18. Naturwissenschaft
19. Pädagogik
20. Patrologie
21. Philologie
22. Philosophie
23. Politik
24. Rhetorik und Homiletik
25. Th. un. = allgemeine Theologie mit theol. Zeitschriften und Sammelwerken.

In einem der Haupträume dieser seit 1920 herangewachsenen modernen Bibliothek finden sich nicht nur die nach internationalen Vorbildern angelegten Autoren- und Sachkataloge, sondern auch die wichtigsten Lexika und Nachschlagewerke, die jedem Klosterinsassen jederzeit zugänglich sind. Dieser Saal, in einem Geviert von 11,80 zu 9,80 Meter bei über vier Meter Höhe ist von fünf hohen Fenstern (230 cm hoch, 140 cm breit) nach Westen und Süden erhellt. Er war ehemals Speisesaal der Barockprälaten mit ihren Gästen, und weil außerhalb der klösterlichen Klausur liegend (wie auch der darüber liegende Fest- oder Zimmermannsaal), auch für Gäste aus der Frauenwelt zugänglich. Er ist mit besonders reizvollen Stukkaturen versehen, die von der Hohlkehle ausgehen und weit in die flache Decke hineinragen. Diese Stukkaturen sind unterbrochen und erreichen in acht Bildmedaillons (die einstigen Barockbilder wurden im 19. Jahrhundert zerstört) den Höhepunkt der Stuckausstattung. Möglicherweise gehen sie auf Johann Schütz aus Oberschwaben zurück. Die verlorenen Deckenmalereien der Rokokozeit mit einem breitovalen Mittelstück wurden vor ca. 50 Jahren durch Bilder aus der neueren benediktinischen Geschichte ersetzt. Besonders schön dekorativ sind die Stuckverkleidungen der Rokokozeit an den Gewänden der fünf Fenster.

Die beiden Haupttüren des eindrucksvollen Raumes sind zweiflügelig und weisen im Innern des Saales eine Alabasterstuckumrahmung in den Farben Grau, Rot und Schwarz auf, die noch in die Zeit um 1710–1720, ähnlich wie die Türumrahmung im Speisesaal der Mönche, zurückreichen.

Die Bibliothek der Abtei Neresheim ist heute seit über 50 Jahren dem internationalen Leihverkehr der Bibliotheken angeschlossen, wodurch auch größere wissenschaftliche Arbeiten durch Mönche des Klosters bedeutend erleichtert werden.

Die Bibliotheken von Neresheim im Lichte anderer geistlicher Büchereien der Gegenwart

Wenn man die Gesamtbücherei der heutigen Abtei Neresheim mit nahezu 100 000 Einzelbänden oder Einzelschriften auf Grund des neuesten World Guide to Libraries, dem internationalen Bibliothekshandbuch nach seiner 5. Ausgabe (München/Paris 1980, Saur), mit anderen Büchereien von Orden aus Deutschland, Österreich und der Schweiz vergleicht (mit Beschränkung auf die Orden der Benediktiner und Zisterzienser), so kann sich die Abtei Neresheim wirklich sehen lassen.

Es seien darum zum Schluß dieser Studie über die beiden Klosterbibliotheken von Neresheim eine Reihe von Mönchsklöstern zum Vergleich angeführt und zwar mit ihren gegenwärtigen Buchbeständen, aber auch mit ihren etwaigen Sonderinteressen oder Sondersammlungen, soweit solche im obigen Handbuch verzeichnet sind. (Dabei bedeuten die angegebenen Zahlen den Vorrat an Einzelbüchern und Schriften; Mss = Handschriften, Inc = Inkunabeln oder Frühdrucke vor 1500).

I. Deutschland

Augsburg, St. Stefan OSB: 27 000, 17 Mss

Beuron OSB: 332 000, 403 Mss, 183 Inc

Ettal OSB: 124 000, 49 Mss

Frauenchiemsee: 15 000, 30 Mss, 100 Tapess. (Wandteppiche?)

Himmerod OCist: 40 200

Marialaach OSB: 180 000, 24 Mss, 134 Inc, 1000 Mikrofilme

Metten OSB: 120 000, 70 Mss, 200 Inc

München, St. Bonifaz OSB: 105 000, 150 Mss, 45 Inc

Münsterschwarzach OSB: 104 000, 10 000 Musikalien

Neresheim OSB: 100 000, 60 Mss, 25 Inc

Prüfening OSB (Gründungsjahr 1838!): 35 000 (nach dem Schematismus der Diözese Regensburg 1968, S. 112 ist beigefügt «zur Abtei Neresheim gehörig»)

Scheyern OSB: 120 000, 80 000 Mikrofilme

St. Ottilien OSB: 112 500

Trier, St. Matthias OSB: 40 000

Weingarten OSB: 100 000

II. Österreich

Admont OSB: 150 000, 400 Mss, 610 Inc

Bregenz-Mehrerau OCist: 120 000, 18 000 Siegel

Göttweig OSB: 90 000, 150 Mss, 1110 Inc

Kremsmünster OSB: 140 000, 1900 Mss, 630 Inc

Lambach OSB: 55 000

Lilienfeld OCist: 38 000

Melk OSB: 80 000, 1803 Mss, 750 Inc

Salzburg, St. Peter OSB: 120 000, 1289 Mss, 2000 Inc

St. Lambrecht OSB: 32 000

St. Paul/Kärnten OSB: 50 000, 1300 Mss

Seckau OSB: 120 000

Seitenstetten OSB: 60 000, 4000 Exlibris

Stams/Tirol OCist: 60 000

Wien, Schottenstift OSB: 130 000, 457 Mikrofilme

Wilhering OCist: 40 000

Zwettl OCist: 60 000, 902 Mss, 306 Inc

III. Schweiz

Disentis OSB: 50 000, 5000 Musikalien

Einsiedeln OSB: 120 000, 30 000 Musikalien, 1100 Inc

Engelberg OSB: 80 000, 1000 Mss, 15 920 Mikrofilme

Unter allen angeführten benediktinischen Klosterbibliotheken steht nach dieser Übersicht die Bibliothek der Erzabtei Beuron mit 332 000 Bänden weit aus an erster Stelle, was wohl auch mit den vielen Buchanzeigen und Buchbesprechungen der Benediktinischen Monatschrift bzw. *Erbe und Auftrag* zusammenhängt. In weitem Abstand folgen ihr die Abteien Admont und Kremsmünster in Österreich. In der Zahl der Handschriften/Mss stehen an den ersten Stellen Kremsmünster mit 1900, Melk mit 1803, St. Paul/Kärnten mit 1300 und Salzburg, St. Peter mit 1289 Mss. Die meisten Frühdrucke/Inc weisen Salzburg, St. Peter/2000 und Göttweig/1110 auf.

Mahnungen aus der Barockzeit an die Benutzer der Neresheimer Bücherei

Über dem schlichten Eichenportal zum barocken Bibliothekssaal der Abtei Neresheim, das an der Innenseite mit prächtigen, silberverchromten Barockbeschlägen samt kunstvollem Schloß damaliger Schmiedearbeit verziert ist, findet sich außen eine Supraporte in weißem, stuckiertem Rollwerkrahmen mit einer aus dem 2. Makkabäerbuch übernommenen, aber etwas modifizierten lateinischen Inschrift. Jhr. Text lautet: *Constituens bibliothecam / congregavit de regionibus / libros, ut omnibus legentibus / utilitas conferatur*, verdeutscht und angewandt auf die Äbte des Klosters: *Sie bauten eine Bibliothek und sammelten Bücher von allen Seiten, um allen, die darin lesen, Nutzen zu stiften*. Diese Mahnung sollen auch die

Bücher aus längst vergangenen Zeiten – wenigstens für die wissenschaftlich interessierten Mönche und Benutzer der alten Barockbibliothek – noch heute erfüllen.

Im Innern des Barockraums stehen heute wie ehemals – vor den eigentlichen, teilweise zwischen den Fenstern schräg in den Raum vorspringenden und in Form von stumpfen Kegeln zweiseitig benützbaren Büchergestellen, die an ihrer schmalen Vorderseite klassizistische Bemalung in Form von Vasen und Girlanden in gelber Farbe aufweisen – vier weißgestrichene Kästen mit roher (erneuerter) Deckplatte aus Fichtenholz von je 380 cm Länge, 110 cm Höhe und 80 cm Breite. Sie dienten einst für die Geräte und Sammlungen des physikalischen wie Naturalienkabinetts des einstigen Reichsstifts zur Aufbewahrung.

Diese vier Kästen sind an den Seitenwänden in gelblicher Farbe, wohl von dem Neresheimer Maler Michael Zink oder seinem Vater Matthias aus Eichstätt, etwa in den Jahren 1710–1730, mit Blumengerank und Vasen in Rokokomanier bemalt worden. An den vier inneren Längsseiten bilden dabei das Mittelstück je eine Halbfigur (Brustbild) als Symbol der vier Jahreszeiten in sehr köstlicher Ausführung. An den acht Schmalseiten der vier Kästen finden sich

sehr lebhaft, in Schwarz-Weiß gehaltene Puttengestalten, die von gelblichem Blumenrankenwerk eingefasst sind. Diese beflügelten Putten zeigen entweder ein offenes Buch mit darin zu lesenden kurzen Worten der Hl. Schrift oder tragen ein geschlossenes Buch unter dem Arm, wobei der längere Schrifttext über dem jeweiligen Putto an der Kastenwand angebracht ist. Am Schluß der Schrifttexte ist auch der jeweilige Fundort in der Bibel dafür verzeichnet.

Die hierbei verwendeten Schrifttexte sind auch heute noch für jeden Benutzer einer Klosterbibliothek bedenkenswert; sie lauten: An der Vorderseite von Kasten I: *Caute legas – Lies mit Überlegung* (ohne Stellenbeleg). An der Rückseite: *Quis est dignus aperire librum – Wer ist würdig, das Buch zu öffnen* (Apoc./Geh. Offenbarung 5). Kasten II, Vorderseite: *Tolle, lege – Nimm und lies* (ohne Stellenbeleg); Rückseite: *Accipe apertum librum – Empfange das offene Buch* (Apoc. 10). Kasten III, Vorderseite: *Deus scientiarum Dominus – Gott ist der Herr jeglicher Wissenschaft* (1. Reg. 2/1. Buch der Könige, Kap. 2); Rückseite: *Sume tibi librum – Nimm Dir das Buch* (Jesaias 8). Kasten IV, Vorderseite: *Omnis sapientia a deo est – Alle Weisheit kommt vom Herrn* (Eccli cap. 1); Rückseite: *Dabitur nescienti – Dem Nichtwissenden wird gegeben* (Lib. Jesaias c. 29).

Leserforum

Das freut Autoren wie Redakteur, wenn freundliches Echo auf ein Heft, einen Aufsatz antwortet oder durch Anfragen wegen zusätzlicher Hefte erkennbar wird. Nicht nur «alte Manne hörets net o'gern, wemma se lobt»! Aber: diese summarische Bemerkung mag den Anrufern und Schreibern als Dank genügen. An dieser Stelle abdrucken wollen wir hingegen Ergänzendes, Weiterführendes.

Herr Dipl.-Ing. Karl Hehl, Oberregierungsbaurat in Heilbronn, schrieb aus eigener Erfahrung Präzisierendes zum Aufsatz von Lothar Zier über das Pfrunger Ried:

Als junger Diplom-Ingenieur und Angestellter des damaligen Kulturbauamts und jetzigen Wasserwirtschaftsamts Ravensburg habe ich 1927 den Entwurf zur Verbesserung der Ostrach von Wilhelmsdorf bis Ortsmitte Ostrach aufgestellt. Bei der Bauausführung hatte ich die örtliche Bauleitung.

Die Gründe zu dieser Tieferlegung der Ostrach waren die Entwässerung der rechts der Ostrach gelegenen «sauren» Wiesen, da die Landwirte der angrenzenden Gemeinden rechts der Ostrach zur Vergrößerung ihres Viehbestandes und damit zur Sicherung ihrer Existenzgrundlage für die Viehwirtschaft mehr Wiesen brauchten. Ihr Autor Lothar Zier stellt dies jedoch anders dar und zwar mit folgenden Worten: «Doch je tiefer der Bauer ins Moor vordrang, desto problematischer gestaltete sich die Binnenentwässerung.»

(Seite 168 und Bild Seite 170.) Die linksseitigen Entwässerungsgräben wurden damals nicht vertieft.

Zur Durchführung der rechtsseitigen Entwässerung und Anlegung von Dränungen auf damals württembergischem Gebiet wurde eine gesetzliche Wassergenossenschaft mit Sitz in Königseggwald gegründet, der die Mehrzahl der anwesenden Landwirte zustimmten. Dieser Wassergenossenschaft nach dem württembergischen Wassergesetz gehörten u. a. auch die Gemeinden Wilhelmsdorf, Riedhausen, Königseggwald und Laubach an, während die damaligen badischen und hohenzollern'schen Gebiete dieser Wassergenossenschaft nicht angehörten, sondern eigene gründeten. Das Wasserrecht der oberen Mühle in Ostrach wurde abgelöst.

Der auf Seite 169 abgebildete Schwimmbagger gehörte der ausführenden Bauunternehmung Wilhelm Gall in Wendlingen, die anlässlich der Ostrachverbesserung infolge Fehlkalkulationen in Konkurs ging.

Fast so etwas wie eine kleine Fortsetzung der Geschichte unserer Archenbrücke über die Jagst bei Bächlingen, die Gegenstand des Aufsatzes von Maria Heitland war, schickte Herr Arnold Leuze aus Kornwestheim:

In der jüngsten Ausgabe der «SCHWÄBISCHEN HEIMAT» habe ich mit großem Interesse Ihre ausgezeichnete Arbeit über die alte Bächlinger Brücke gelesen.